

Wahrung des Friedens im Donau- und Balkanraum

Rom, 27. März. Ueber die fast zweistündige Unterredung des Duce mit dem ungarischen Ministerpräsidenten, Graf Teleki, wurde eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, in der über das Ergebnis der Aussprache gesagt wird:

In der herzlichen Unterredung hat sich der Entschluß ergeben, zu jeder Zeit die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern auf der Basis des seit nunmehr dreizehn Jahren bestehenden und durch die Ereignisse bewährten Freundschaftsvertrages weiter zu vertiefen. Eine solche Freundschaft verträgt sich vollkommen mit den zwischen Italien und Deutschland sowie zwischen Deutschland und Ungarn bestehenden Beziehungen sowie mit denen, die zwischen Italien und Jugoslawien bestehen.

Die beiden Regierungen sind vor allem unter den gegenwärtigen Umständen fest entschlossen, ihre Aktion zur Wahrung des Friedens im Donau- und Balkanraum aufeinander abzustimmen.

Einer, der nichts begriffen hat

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 26. März. Der frühere britische Vizekonsul in Berlin, Henderson, veröffentlichte bekanntlich, „um Welt zu machen“, wie er sich selbst ausdrückte, seine Erinnerungen an die Vorkriegszeit in Berlin, die mit dem Kriegsausbruch

das Ende erreichte. Die bekannte amerikanische Zeitschrift „Life“ verleiht Herrn Henderson zu dem von ihm so heldenmütig durch Abdruck dieser Erinnerungen. Wenn es auch nötig sein wird, einmal im Zusammenhang auf die vielen Irrtümer und schiefen Darstellungen dieses englischen Vizekonsuls zurückzukommen, so möchten wir doch heute unseren Lesern nicht eine kleine Anekdote aus den Erinnerungen des Herrn Henderson vorenthalten, eine Geschichte, die allerdings für Henderson einigemmaßen blamabel ist. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Oesterreich war nämlich Henderson, wie er erzählt, „unser sich vor Mut“. Seine Empörung sei so groß gewesen, daß er als „Demonstration“ sich entschloß, nicht an der Berliner Weibengedächtnisfeier teilzunehmen, sondern stattdessen mit wechender britischer Flagge am Räder seines Autos zum österreichischen Gesandten zu fahren, um ihm sein Beileid auszudrücken. Entsetzt fährt Henderson fort: „Ich fand den österreichischen Gesandten in voller Uniform und gerade im Begriff, selber zur Weibengedächtnisfeier zu fahren. Nachher hörte ich, daß er den „Ansturm“ gegeben und mit allen anderen „Teil Diller“ gerufen habe.“ Herr Henderson hatte also nicht begriffen, was eigentlich vorgegangen war mit der Rückkehr der Österreicher in das Reich, und er hat es bis heute, wie die Veröffentlichung dieser kleinen Schilberung zeigt, ebenfalls noch nicht zu begreifen vermocht.

Spaniens Presse geißelt Englands Vorgehen

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Spanien

Madrid, im März. Trotz ihrer Benachteiligung durch den Krieg haben sich die neutralen Staaten in grundsätzlichen Fragen ihr starkes Urteil bewahrt. Beispielweise hat Englands Vorgehen in der rumänischen Deffrage in der spanischen Presse eine Reihe von Kommentaren ausgelöst, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Obgleich England für die Freiheit der Welt und besonders der neutralen Länder zu kämpfen versichere, schreibt die Abendzeitung „Madrid“, würden schreckliche Drohungen angewendet, wenn eines dieser Länder von dieser Freiheit Gebrauch machen und über seine Erzeugnisse und Güter in einer mit den britischen Interessen nicht übereinstimmenden Form verfügen wolle. Rumänien könne nach der britischen Presse mit seinem Petroleum nicht machen, was es wolle, habe sich vielmehr den Befehlen der englischen Regierung zu unterwerfen, und wenn nicht, dann würde es schon sehen, was es zu erwarten habe. Bei einer Verwirklichung dieser Drohungen, so heißt es in dem Artikel, habe Rumänien aufgehört, ein souveräner Staat zu sein, da er ja den aus England kommenden Befehlen unterworfen sei. Der Verfasser weist aber auch auf eine „gewisse humoristische Seite“ der ersten Angelegenheit hin, die in der englischen Garantie für den Fall eines deutschen Angriffs liege. Wenn man nämlich an die gleichen oder ähnlichen noch bestimmteren Garantien denke, die England Polen gegeben habe, dann verheißt man, „daß die futuristische Regierung im Hinblick auf die englische militärische Unterstützung wenig geneigt ist, dem deutschen Einfluß zu widerstehen“, denn das Beispiel der Polen von England gegebenen Garantien könne die Rumänen nicht sonderlich ermutigen.

Auch in der spanischen Provinzpresse wird das englische Vorgehen beim richtigen Namen genannt. Wenn Monsieur Rebrun, das heißt Frankreich, zu dir, spanischer Bürger, käme

— so heißt es in einem Kommentar — und dir sagen würde: Von jetzt an kaufst du nicht mehr in dem Laden dir gegenüber, sondern du hast in dem Laden deiner Strahenstraße zu kaufen, was würdest du von dieser eigenartigen Zumutung halten? Wenn du das gleiche aber tue England mit seiner „absurden Anweisung“ an die rumänische Regierung, wenn aber von einer freien europäischen Nation durch souveränes Gebiet zu einem anderen freien Staat Waren ausgetauscht werden, dann hat niemand, man versteht auch, niemand das Recht zu einer monopolartigen Kontrolle, und die Würde der Nationen muß den Begriff, den England von der Souveränität zu haben scheint, ablehnen.“ England, das, wie der Verfasser sagt, seine Interessen immer über jedes Recht stelle, wird über solche ebenso offenen wie zurechtfindenden Ausführungen spanischer Zeitungen nicht gerade erobert sein.

Diese Pressestimmen stehen aber keineswegs vereinzelt da, und wir könnten noch eine ganze Reihe anführen, um zu zeigen, daß die Neutralen kein Blatt vor den Mund nehmen und Englands Vorgehen sehr richtig einschätzen. Eine große spanische Provinzzeitung schreibt beispielweise, daß das Hauptziel der englischen Regierungen von Oliver Cromwell bis Churchill gewesen sei, für England die Vorherrschaft in der Welt, besonders auf dem Meer, zu erobern. Bei seiner Herrschaftspolitik habe aber das Völkerrecht für England sehr wenig Bedeutung, und Spanien könne das Vorgehen des englischen Imperialismus nur zu sehr. Diesen Satz hat der Verfasser ohne Zweifel im Gedanken an Spaniens einstige Größe zur See und die Art und Weise geschrieben, wie sich England Gibraltar bemächtigte. Solche und ähnliche Stimmen werden auf die Meinung und Einstellung des neutralen Auslandes in dem gegenwärtigen Krieg ein sehr bezeichnendes Licht.

Kämpfe und Soldaten / Bücher vom Kriege und von Kriegern

Eugen Adamowitsch: Dismarsch nach Warschau

Das neue Buch des Reichsfeldleiters atmet das Tempo des Feldzuges in Polen, so wie es auch in dem Titel „Dismarsch nach Warschau“ zum Ausdruck kommt. Im ersten Teil spricht der Vorkämpfer und umreißt die Vorgänge des Jahres 1939 bis zum 1. September in spanischer, durch Persönliches belebter Art. Besonders interessant auch die Erinnerung an Dismarsch Reichstagsreden: „Es gibt sehr viel weniger Polen in der Welt, als man gewöhnlich glaubt“ oder das Zitat aus Dismarschs Rede vom 18. März 1937: „Von 19 000 Dörfern waren durch die Verheerungen der Polen in Westpreußen nach der Schlacht bei Tannenberg nur etwa 3000 übriggeblieben. Auch diese waren ihnen noch zuviel.“ Im zweiten Teil hat dann der Soldat Adamowitsch das Wort, der Zeugnissen und Führer eines selbständigen Luftwaffenregiments, unmittelbar, dramatisches Erlebnis findet seinen Niederschlag und wird zu einem heldenliebend deutlicher Kämpfer auf der Erde und in der Luft. An einer Stelle ist dem Verfasser ein kleiner Irrtum unterlaufen; der Handstreich auf das Fort Mofolow unternehmen nicht Männer des I. D., sondern solche des I. D. 20. Das ändert nichts am hohen Wert dieses Buches, das man mit großer Freude geniesst und von dessen Inhalt man sich gern in den Mann ziehen läßt. (Erschienen im Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., München; Preis 2,50 RM.)
Dr. Richard Bromer.

Bücher vom Kriege und von Kriegern

Schönen, dem man nur weite Verbreitung wünschen kann. Es enthält einen Bericht von Frau Louise Diez über eine Studienreise durch die deutschen Kolonien in Afrika — die letzten Mandatgebiete —, aus denen sie erst kurz vor Ausbruch der jetzigen kriegerischen Verwicklungen nach Deutschland zurückgekehrt ist. In außerordentlich lebendigen und wirklichen Schilderungen gibt die Verfasserin, die etwa vor Jahresfrist Afrika, Italiens neues Imperium, besucht hatte, ein farbenreiches Bild von den augenblicklichen Zuständen in den unter solchen Vorwänden geraubten deutschen Kolonialgebieten und unterrichtet hierbei nicht nur das berechtigte Verlangen Deutschlands auf deren Rückgabe, sondern auch die Sehnsucht der deutschen Farmer, die trotz aller Schwierigkeiten mutig auf ihrem Boden ausgehalten und nun wieder, wie im Weltkrieg schwer unter Englands Daß zu leiden haben, unter deutscher Flagge leben und arbeiten zu können. In abwechslungsreicher Folge erzählt die Verfasserin ihre persönlichen Erlebnisse in Deutsch-Ost-, Deutsch-Südwest-Afrika und Kamerun und verbindet mit ihnen wirtschaftliche und kulturelle Rats- und Aussichten über die Entwicklung der von ihr bereisten Gebiete. Was sie mit scharfer kluger Beobachtungsgabe gesehen hat, was ihr gegenüber Weiße und Schwarze geäußert haben, kommt klar in ihrem Buche zum Ausdruck, so daß dieses, was Gouverneur Schene in seinem Vorwort sagt, in hervorragendem Maße geeignet ist, den kolonialen Gedanken in unserer Volkswelt lebendig zu machen.
Walther Schieck.

Ein Dokument des Völkerrades

In Bromberg erschien seit vielen Jahren die Deutsche Rundschau. In polnischen Tagen mußte sie sich den Untertitel „Przegląd niemiecki“ zulegen, obwohl das gewiß kaum einer ihrer Leser zu denken verstand. Dies Blatt hat nun die Tage der beginnenden Hochspannung im September, da Polen noch der Herr war, gezwungenermaßen stilllegen müssen, wie es in Warschau befohlen wurde und zugleich in echter deutscher Ehrlichkeit die Deutschen an das nun einmal beschworene Vaterland“ verweisen, aber auch mit Worten deutscher Männer zum Aus- und Durchhalten in schwerster Zeit mahnt. Als dann unsere Truppen die Besetzung brachten, konnte die Zeitung ziemlich bald wieder erscheinen. Mit „Teil Hitler“ beginnt die neue Nummer, die nun kein Wort polnisch mehr führen muß und vom Siegesszug unserer Heere berichtet, wie das die nächsten Blätter tun, die freilich dann im Ansehung einer ständigen erschütternde Folge von Ankündigungen der durch Mordhand gefallenen Völkerrunde bringen. Der „Völkerrund für das Deutschtum im Ausland“ hat nun die Nummern vom 1. 9. bis 1. 10. des Blattes neu herausgegeben, um damit ein Erinnerungsbild von einmaliger Art zu schaffen.
Erich Feldhaus.

Der Philosoph des Krieges

Carl von Clausewitz, den man gern als den Philosophen des Krieges bezeichnet, zählt zu den Vätern, die den Begriff des preußisch-deutschen Soldatengeistes bilden. Dennoch ist sein Leben verhältnismäßig wenig bekannt. Paul Burg schildert jetzt in einem Band der Kleinen Wehrmacht-Bücherei (Verlag „Die Wehrmacht“, Berlin), der den Titel trägt „Reber und Schwer“, pädagogische Entwicklung des jungen Wehrmanns, seine Willenskraft, seinen eisernen Fleiß, seinen Lebensganz. Er zeigt, wie Clausewitz zum Vertrauten Scharnhorsts wird und an führender Stelle am Wiederaufbau Preußens mitarbeitet. Walter Admus.

Die Kolonien wachen

Ein ausgezeichnetes Buch von besonders aktuellem Interesse ist kürzlich unter dem Titel „Die Kolonien wachen“, Afrika im Umbruch, im Paul-List-Verlag, Leipzig, er-

Radoto neue Kurse 4. April

Frauen und Kinder als Kugelfang



Aus dem neuen „Kladderadatsch“
„Neutrale vor die Front!“

Ein großer Minister ist er nicht

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. März. Der englische Außenminister Lord Halifax hat im englischen Rundfunk eine Rede gehalten, in der er nochmals den Finnen Anerkennung und Sympathie ausspricht. Er meinte bei dieser Gelegenheit, wenn „andere“ Finnlands Entschlossenheit geteilt hätten, so hätte die ganze Angelegenheit einen anderen Verlauf genommen. Damit macht also Lord Halifax erneut den Schweden und Norwegern den Vorwurf, daß sie Finnland nicht unterstützt haben, oder aber, um es klarer und eindeutiger zu formulieren, daß sie auf die englischen Kriegsausweitungspläne nicht eingingen. In gleicher Zeit müßte Lord Halifax damit glauben machen, daß nur die beiden skandinavischen Länder daran Schuld seien, wenn England nicht einmarschiert. Schließlich verdrängte Lord Halifax die Finnen auf den Sieg der Weibdemokratie. Nach diesem Sieg nämlich würde Finnland selbstverständlich an allen Vorteilen teilhaben.

Damit wendet sich also Halifax gegen Rußland und gibt zu erkennen, daß England den Moskauer Frieden revidieren will. Das dürfte freilich eine sehr theoretische Angelegenheit bleiben und genau so große Theorie wie die Doffnung von Lord Halifax auf den Sieg der Weibdemokratie. Die einzige vernünftige Erkenntnis, die Halifax zum Ausdruck brachte, war die, daß England und Frankreich nun für 24 Stunden be- vorzuziehen mögen. Der Ansicht sind allerdings auch wir. Im übrigen verweisen wir auf die Kritik, die ein englisches Blatt an Lord Halifax abt. Wir lesen nämlich im „Sunday Express“, der sich mit Gerüchten über die Umbildung der englischen Regierung beschäftigt, u. a.: „Lord Halifax ist kein großer Minister. Er spricht viel. In dieser launhaften Welt wiegt jedoch eine große Menge weißer Worte den Mangel an weissen Taten nicht auf.“ Wir können nicht gerade Halifax Worte als weisse bezeichnen, aber daß er kein großer Minister ist, unterschreiben wir jederzeit.

Frankreich im Zeichen der Auschüsse

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. März. In Frankreich sieht man sein Ziel sehr offenbar in der Schaffung möglichst vieler Kriegsauschüsse. Herr Renaud ist zur Zeit eifrig bemüht, für sein Kabinett besseres Wetter zu machen, damit er in der geheimen Sitzung des Senats am 9. April einermachen bestehen kann. Er hat bekanntlich ein sogenanntes Kriegskabinett ins Leben gerufen, das aus ihm und allen Ministern besteht, deren Aktionsbereiche sich mit dem des Kriegsministeriums überschneiden. Die regierungsfreundlichen Blätter haben diese Reorganisation besonders hervor. Allerdings gibt es auch feindliche Journalisten, die fragen, ob denn die Regierung es überhaupt nötig habe, zu besonderen Beratungen zusammenzutreten. An Organen für solche Beratungen fehlt es jedenfalls nicht, denn einmal gibt es den gemeinsamen englisch-französischen Kriegsrat, dessen Vorsitz General Gamelin führt. Dieser Ausschuss wird je nach Bedarf einberufen. Weiter besteht in Frankreich schon seit zwei Jahren der sogenannte Kriegsausschuß, dessen Vorsitz Staatspräsident Rebrun führt, und der seit Kriegsbeginn dreimal tagte. Mit Ausschüssen ist man also durchaus eingedeckt.

Secret Service wieder in Rumänien am Werk

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Bukarest, 26. März. Nachdem die Brände und Sabotageakte im rumänischen Petroleumgebiet infolge der scharfen Maßnahmen der Regierung eine Zeitlang vollständig aufgehört hatten, legte mit dem Osterabend eine neue Serie von Explosionen ein, die in ihrer Häufigkeit keine Unfallserie sein können. Am Sonnabendmittag war, wie bereits gemeldet, ein Motorfahrzeug der Sonde 4 des Creditul Minier explodiert, wobei ein Arbeiter getötet und zwei Personen schwer verletzt wurden. Dann folgte am Sonntag eine Explosion auf der Sonde 208 der Steana Romana, die vollständig abbrannte. Schließlich geriet am Montag die Sonde 11 in Murel bei Pleoesti in Brand.

Einblick auf kanadischen Justizminister

Kanada, 26. März. In Kanada fanden am Dienstag die Wahlen zum Parlament statt, das bekanntlich auf Befehl des englischen Gouverneurs aufgelöst wurde, weil sich ein großer Teil seiner Mitglieder gegen die Teilnahme am Krieg der Londoner Vorkriegsstaaten ausgesprochen hatte. Wie die Londoner „Times“ melden, ereigneten sich am Sonntagabend in Quebec schwere Ausschreitungen. Als der Justizminister La Point eine Massenversammlung verließ, wurde er plötzlich von einer großen Anzahl erbitterter Gegner auf seinen Wagen geschlagen, die Fenster und versuchte, das Auto umzuwerfen. Der Minister hat einen leichten Nervenschock davongetragen.

Englische Anerkennung für deutsche PK-Beicht

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. März. Ueber den kürzlich gemeldeten Selbsttod eines deutschen Frontberichterstaters, der als Mitglied einer PK-Kompanie bei einem Luftangriff auf England in der Nordsee abstürzte, schreibt „Daily Express“ folgendes: Diese Nachricht wird alle englischen Journalisten, die dem britischen Luftministerium beigegeben sind, auf tiefste erschauern. Die englischen Reporter, die sich bei den britischen Luftstreitkräften befinden, haben zwar Uniformen und dürfen sich mit militärischen Titeln schmücken. Sie werden je-

schwererfährer und Fliegeroffiziere genannt, aber niemals erlaubt man ihnen, zu fliegen. Man findet sie an ihrem Schreibtisch sitzen und Nachrichten aus zweiter Hand in die Schreibmaschine tippen oder Gesprächsgegenstände als Offiziers- und Mannschaftsmessen aufwickeln. Deutsche Journalisten und deutsche Pressephotographen werden dagegen als Flieger und Vorkämpfer ausgebildet und gegen den Feind geschickt, von wo sie ihre Erlebnisse berichten.
(Vergleiche auch den Aufsatz im lokalen Teil.)

Schlag des Liedes „Wir fahren gegen Engelland“. Durch Verordnung ist das Singen und Spielen vaterländischer Lieder und nationalsozialistischer Kampflieder in Gaststätten im Allgemeinen verboten. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda weist darauf hin, daß unter dem Schlag dieser Verordnung auch das Lied „Wir fahren gegen Engelland“ fällt.

Zug für Zug
ein Genuß!*)

ATIKAH 5A

*) Es ist wohl begründet, daß gerade die Atikah für das bedürftigsten Kaugummi ist. Denn sie verfügt über eine einzigartige Bromelinsäure, die man mit jedem Zug neue Gängebissen abgibt.